

Frühjahr 1997

Nr. 21

F O R U M

KEINE WERBUNG

NACHRICHTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Stadtentwicklung auf dem Bundeswehrgelände

Wer profitiert vom Multiplex-Center?

Firma DORO plant Großkomplex – Schließungen in der Innenstadt vorprogrammiert

„Selbstverständlich schicke ich Ihnen das Exposee zu!“ Heinz Rosenberger ist sichtlich stolz auf seine Hochglanzbrochure. Noch stolzer ist er auf den dicken Akt, in dem er die Verhandlungen mit potentiellen Interessenten für sein „Multiplex-Zentrum“ auf dem Bundeswehrgelände gesammelt

Tatsachen schaffen, um dann dem Stadtrat ein wenig vorjammern zu können mit „schon soviel Arbeit investiert“ und ähnlichen Argumenten. Der Verdacht drängt sich um so stärker auf, als Rosenberger darauf pocht, wie hoch begeistert z. B. Kinobesitzer Manfred Vesper von sei-

auch nicht zu sein, denn sonst hätte er sich die vielen persönlichen Gespräche mit Stadträten sparen können, in denen er ihnen – und dem Oberbürgermeister – die Vorteile seines Planes anpries: 8 Millionen Baukosten, 360 Arbeitsplätze; doch schon bei den Arbeitsplätzen kann einiges



Die Neuburger Straße – ein Beispiel für die Unwirtlichkeit unserer Städte – siehe Architekturkritik auf den Seiten 2 und 3

hat. Ein Riesenkino mit weit über 1200 Sitzplätzen ist geplant, ein gigantischer Lebensmittelmarkt, eine Disco, eine Minibrauerei und ein großes Sportartikelkaufhaus – alles unter einem Dach; ganz große Zuversicht strahlt der Chef der Bauträgerfirma DORO aus und läßt schon mal einfließen, daß er als „ehemaliger Bankchef“ doch sicher wisse, wie so etwas solide zu finanzieren sei. Dabei darf soviel Zuversicht doch ein wenig verwundern – die Firma DORO plant immerhin ein Projekt, das so nach bestehenden Stadtratsbeschlüssen auf dem Bundeswehrgelände gar nicht zu realisieren ist; da hat man dann doch ein wenig die Vermutung, da wolle jemand unumstößliche

nen Plänen sei, dort oben die bestehende Zahl an Kinoplätzen in Passau zu verdoppeln. Vesper sieht das dann doch differenzierter: „Bevor jemand von außen das macht, muß ich es machen – aber dann werde ich ein Kino in der Innenstadt schließen müssen!“ Vesper ist Profi und weiß, daß der „Kinomarkt in Passau eigentlich gesättigt ist“ – Passau liegt im Vergleich mit ähnlichen Städten wie z. B. Weiden mit 10 Kinos bayernweit an der Spitze. Auf die Frage, ob man so ein Kino brauche, zuckt Rosenberger dann auch die Schultern und verweist auf den „bundesweiten Trend“ für solche Riesinkinokomplexe.

Ganz sicher scheint sich der DORO-Chef dann

nicht stimmen: Da sind in der Hochglanzbrochure weder Art noch Qualität aufgeführt, die Discothek allein soll 60 (!) Arbeitsplätze bringen – ungeprüfte Angaben von Seiten der Interessenten, wie Rosenberger zugeben muß.

Da täte es den Stadträten doch vielleicht gut, ein wenig in der Süddeutschen Zeitung zu lesen, die in einem Artikel über solche Projekte am Stadtrand zu folgendem Schluß kommt: „Tatsächlich führt der unkontrollierte Zuwachs solcher Center nicht nur zu einem erbarmungslosen Verteilungskampf innerhalb der Innenstädte, sondern auch zu einem gnadenlosen Konkurrenzkampf der Center untereinander. Verlierer bei dieser Entwicklung sind die

Wendezeit

Vielleicht haben es viele Stadträte noch gar nicht erkannt. Mehr noch als in den Jahrzehnten zuvor geht es um fundamentale Umwälzungen, die eine Stadt wie Passau radikal verändern können. In den Neuen Bundesländern ist bereits Realität, was auch in Passau droht: verödete Innenstädte durch Großansiedlung von Handel im Außenbereich. Der Stadtrand wird zur Einkaufsgegend, Riesenparkplätze locken Autobesitzer, am Anfang günstige Preise vernichten Konkurrenten und nützen scheinbar den Wenigerverdienenden. Alte und Autolose sind da sowieso nur eine Minderheit, über die gelacht wird. In anderen Städten ist den Bewohnern das Lachen dann doch vergangen, wie das Beispiel Erfurt zeigt. Die historisch gewachsenen Innenstädte veröden, verkommen, dienen nicht einmal mehr als Touristenattraktion, weil historische Fassaden allein ohne Infrastruktur zu wenig sind. In letzter Zeit über treffen sich große Medien von der Süddeutschen bis zum Spiegel mit Kassandrarufern gegen eine solche Zerstörung der gewachsenen Strukturen; nur für Passau scheint das alles nicht zu gelten, treten Stadträtinnen wie Frau Karl vehement für solche Stadtrandcentren ein, mit dem Argument, sonst kämen sie eben in Österreich oder in den Randgemeinden. Dabei gibt es durchaus Untersuchungen, die besagen, daß so ein Komplex desto weniger schadet, je weiter er von der Innenstadt entfernt ist. In Passau haben wir mit dem PNP-Gelände und dem Exerzierplatz die unschätzbare Möglichkeit, innerstädtisch zu planen. Warum man hier nicht die richtigen Weichen stellt, ist nicht nur dem FORUM ein Rätsel!

Friedrich Brunner

IMPRESSUM:

FORUM Passau e. V.
G. Bosanyi, F. Brunner, P. Zieske
Schröngamerweg 19 · 94036 Passau
Druck: Ostler, Passau

Laßt uns das Unwiederbringliche und das Unersetzbare erhalten, sonst werden wir in einigen Jahren erwachen und feststellen, daß wir unser Erbe verschleudert haben.

Sammelsurium willkürlicher Architektur

Einfallstraße ohne Einfälle

Veränderung in der Neuburger Straße – kritisch kommentiert

Die Neuburger Straße ist eine der Haupteinfallstraßen, die ins Zentrum der Stadt führen; somit sind ihr Gesicht, ihre Architektur die erste „Visitenkarte“, die ein Besucher von Passau bekommt. Der Hauptverkehr strömt täglich und auch nachts durch sie, sie lädt daher weder zum Verweilen noch zum Flanieren ein, nur zum schnellen Fahren. Nichts wie durch! Sie kann nicht einladend sein, aber über die Jahre ist sie abschreckend häßlich geworden.

Ursprünglich war sie eine Straße, die mit der Steigung bis St. Anton allmählich ins Grün des Stadtrandes führte, gesäumt von einigen Stadthäusern aus der Zeit um die Jahrhundertwende, von Meierhöfen und bäuerlichen Anwesen. Heute stellt sie sich als ein Sammelsurium von willkürlicher Architektur dar: stillose

Innenstädte. Kultur, gesellschaftliches Leben und der Handel sind seit Jahrhunderten rund um den Marktplatz angesiedelt und leben nicht nur in friedlicher Eintracht miteinander, sondern benötigen und bedingen einander. Ohne den Handel werden die Bürger die Innenstädte nicht mehr besuchen.“

Auch F. X. Scheuerecker, Leiter der Stadtentwicklung, sieht diese Entwicklung skeptisch: „Sie führt zu einem sehr starken Verdrängungswettbewerb, vernichtet deshalb mittelfristig Arbeitsplätze, blutet die Innenstädte aus und verbraucht im

Verhältnis zu den geschaffenen Arbeitsplätzen eminent viel wertvolles Bauland.“ Wer eine lebendige Innenstadt will und eine belebte Altstadt, die kein Museum ist, muß solche Projekte also verhindern? Da ist sich Franz Xaver Scheuerecker mit dem FORUM einig; Rosenberger sieht das naturgemäß anders: „Mache ich es nicht, macht es ein anderer.“ Könnte der gar nicht, wenn der Stadtrat nicht umfällt.

Übrigens: Das wunderschöne Exposee hat das FORUM bis heute noch nicht erhalten...

Friedrich Brunner

Ein stilles Jubiläum

25 Jahre und ein bißchen leise

Grundsätzliche Überlegungen zur Arbeit des FORUMS

Seit 25 Jahren kümmert sich das FORUM Passau um den Erhalt des Stadtbildes. Doch statt zu feiern, stürzte der Verein vor einiger Zeit in die Sinnkrise: Braucht Passau das FORUM überhaupt noch? Hat die Stadt nicht inzwischen selber begriffen, daß ihre Schönheit ihr wichtigstes Kapital ist (die kürzlich erfolgte Ergänzung des Fassadenpreises durch eine Denkmalpflegemedaille etwa könnte darauf hinweisen)?

Die Mitarbeit in den meisten städtischen Arbeitskreisen kostete vor allem die Vorstandschaft viel Zeit. Publicityträchtig war dieses Engagement allerdings nicht: Für eigenständige Initiativen des FORUMS blieb deshalb weniger Zeit. So entstand bei manchen der Eindruck, daß das FORUM seine Wächterrolle vernachlässige. Vor allem aber blieben auch die eigenen Schlagzeilen aus; der Werbeeffekt dieser Art von Arbeit für den Verein selbst war gleich null. Kleinere Runden bei den Stammtischen am dritten Dienstag eines jeden Monats in der Peschlterrasse machten dies schmerzlich bewußt.

So hat das FORUMS, wie manch anderer Verein, der nicht gerade sportlich ausgerichtet ist, mit dem Problem der Überalterung zu kämpfen. Viele junge

Leute schwärmen von Passaus Schönheit und seinem südlichen Flair. Daß diese keine Selbstverständlichkeit auf immer und ewig sind, ist ihnen dabei kaum bewußt. Wer denkt schon über Zusammenhänge nach, von lebendiger Kneipenkultur und wirklich li(ie)benswertem Stadtviertel, von neuen Erlebniszentren am einen Ende der Stadt und dem Tod des anderen? Noch sind die aktiven Mitglieder des FORUMS so unterschiedlich in Alter, Interessen und Lebensumständen, daß jede Diskussion über Fragen der Stadtentwicklung zum angeregten und anregenden Meinungsaustausch wird. Doch damit dies so bleibt, ist ständige Auffrischung notwendig. Auch wer nur für einige Jahre in Passau wohnt, kann gerade als Außenstehender neue Ideen hineinragen.

Mitten in die kritische Selbstbefragung des FORUMS platzten dann die großmächtigen Pläne für das Bundeswehrgelände (lesen Sie dazu S. 1). Die Frage nach der Notwendigkeit des Vereins beantwortete sich damit schlagartig von selbst. Und deshalb – und nur deshalb – ist das FORUM der DORO ja fast schon wieder dankbar!

Franziska Veit

les Zeichen gesetzt worden. Aber das war es auch schon wieder.

Einige besonders mißlungene Bauwerke seien extra erwähnt: DEZ, MÖGRO, Büro- und Geschäftshaus Nr. 121, Anbau Königsbauer, Zoomarkt und das Eckgebäude zur Danziger Straße.

Da wird der Ruf nach einem Gestaltungsbeirat laut, der beileibe nicht bauverhindernd sein soll, doch ähnlich wie zu Beginn dieses Jahrhunderts Einfluß auf allzu willkürliches Bauen nehmen sollte. In diesem Zusammenhang sei nur daran erinnert, wie viele Gedanken sich 1905 der Stadtrat um die Fassadengestaltung (!) des nun leider verschwundenen Silogebäudes in der Racklau gemacht hatte...

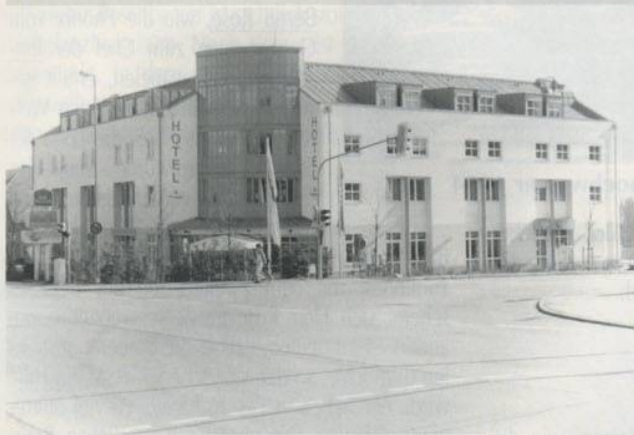
Zur Verdeutlichung nur einige Beispiele: →



Neuburger Straße 68 und 70: Einstöckige Reihenhäuser mit Satteldach an einer wesentlichen Straßengabelung, direkt gegenüber der St.-Anton-Kirche: Eine langweiligere architektonische Lösung an dieser Stelle ist nicht denkbar. Es war bestimmt nicht notwendig, sich bei der Gestaltung an dem anschließenden kaputtsanierten alten Bauerhaus zu orientieren.



Neuburger Straße 74: Ein Geschäftshaus, das in seiner Gesamtform die angrenzenden Stadthäuser imitiert, jedoch eine sehr eintönige Fassade erhielt, die von einem viel zu gewaltigen Giebel bekrönt wird. Die Details der Schaufensteröffnungen wirken überaus gequält.



Neuburger Straße 79: Hier ist wenigstens versucht worden, mit einer Ecklösung der Straßenkreuzung gerecht zu werden. Dennoch wirkt das Bauwerk unproportioniert, was vor allem eine Folge des ausgebauten Dachgeschosses und des überragenden Tonnensegments über dem Eingang ist. Einige Details sind hier aber durchaus akzeptabel, z. B. die Fassadengliederung.



Neuburger Straße 121: Ein Geschäfts- und Bürohaus, das in seinen Proportionen zur Straße immerhin einen städtischen Charakter zeigt, das aber in den Fassadendetails und mit dem Tonnenelement über dem Eingang etwas billig erscheint – zumindest aber ein Versuch zeitgenössischer Architektur.



Neuburger Straße/Ecke Danziger Straße: Dieses Bauwerk widerspricht jeglichem architektonischen Prinzip. An der Hauptkreuzung der Neuburger Straße wurde das Giebelhaus ohne Rücksicht auf die städtebauliche Situation so hingestellt, als sei es ein Bauernhaus auf der freien Wiese. Es verbietet die Höflichkeit, über weitere architektonische Einzelheiten zu schreiben.



Neuburger Straße 123: Neubau eines Geschäftshauses, bei dem der Architekt bewußt eine zeitgemäße Formsprache versucht hat, was aber bei diesem Gebäude an einer Geschäftsstraße gründlich danebengegangen ist. Sowohl die Proportionen als auch die Details stimmen einfach nicht. Im Grunde ist es ein langweiliger Kasten mit wie angeklebt wirkendem asymmetrischen Vordach.

Peter Zieske

Personen und Konflikte

Altlasten des alten Bauausschusses: In der Linzer Straße genehmigte er im Außenbereich ein von der Stadt aus einsehbares Wohnhaus. Dabei handelt es sich ausdrücklich um von Bebauung freizuhalten- de Fläche, die bereits zu den angeblich als unan- tastbar geltenden grünen Hügeln gehört. Seit es in Passau ein Referat für Stadtentwicklung gibt, wer- den solche Gefälligkeitsentschei- dungen zugunsten einzelner und zuungunsten der Allgemeinheit zumindest seltener.

Kreiling und kein Ende. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß am Stadtrand mögli- cherweise doch ein Riesencenter mit 21000 Quadratmeter Ver- kaufsfläche entstehen soll; auch hier hat der alte Stadtrat noch schnell der desolaten Kreiling- gemeile, in der niemand einkaufen wollte, kurzsichtig unter die Arme gegriffen und auch innen- stadtrelevantes Sortiment geneh- migt. Den Kreilingern half das auch nichts – die Genehmigung aber bleibt bestehen. So kann hier – wenn es die Verkehrssituation zuläßt – ein Riesencenter entstehen, das die Innenstadt emi- nent schädigen wird (vgl. auch Seite 1).

Und noch eine Fehlentwicklung: man gehe nur nachmittags durch den Hornbach Baumarkt: Da drängt sich ob der gähnenden Leere der dringende Verdacht auf, daß es diese städtebauliche Katas-

trophe von unbeschreiblicher Häßlichkeit bald nicht mehr in der alten Form geben wird. Jedem – bis auf den alten Bauausschuß – war klar, daß der Verdrängungswettbewerb bei Baumärkten zu Schließungen führen wird. Genehmigt wurden sie trotzdem – und führen zu Altlasten, die irreparabel sind. Und der Nutzen für den Bürger ist nicht zu

Overkill von noch dazu schlecht zu lesenden Plakaten stattfindet, die sich gegenseitig so sehr Konkurrenz machen, daß man keines mehr liest. Es wäre der Intendanz zu wünschen, daß heuer das Erscheinungsbild weniger aufdringlich und dem städtebaulichen Rang unserer Stadt gerechter wird.

Aus unserem Archiv:



Die Heilig-Geist-Gasse beim Jahrhunderthochwasser 1954

sehen: nur Passau ist wieder ein Stück häßlicher geworden. Da ist es dann schon fast egal, daß wohl auch der OBI-Markt schließen wird.

Daß Festspiele von Rang und Namen, wie die „Europäischen Wochen“, für ihr Programm Werbung machen müssen, ist klar. Sie dürfen auch im Erscheinungsbild einer Stadt präsent sein. Schlecht ist es aber, wenn – wie letztes Jahr – ein

Steter Tropfen zermürbt, denken sich die Verantwortlichen des Altstadthotels: trotz großer Proteste stehen nun wieder Autos auf dem kleinen Platz am Russenkai. Diese Verschandelung der nördlichen Schokoladenseite der Stadt ist auch den Stadtwerken anzulasten, die für den Kai verantwortlich sind.

Bernd Rose, wie die Phönix vom Gastronomen zum Chef der Inn- stadtbrauerei avanciert, erfüllt ge- wisse Erwartungen: es liefen Wet- ten, daß er als erstes das Logo der Brauerei ändern würde – zeugt dies doch sichtbar von Engagement und tut niemandem weh. Nun gibt es in Bayern aber auch den Begriff „Bierkultur“. Und zumindest mit dem zweiten Teil des Begriffes scheint sich Herr Rose etwas schwerzutun: wie anders ist zu deuten, daß er die Brauerei anstrah- len (!) möchte, so daß sie „schöner als Maria Hilf“ wird. Wir haben in Passau bereits zu viel illumi- nierte Objekte. Die eher doch hässlichen Brau- ereigebäude am Inn zu Werbezwecken anzu- strahlen und damit dem Kapuzinerkloster Wirkung zu nehmen, halten wir vom FORUM schlicht und einfach für eine kulturlose Schnaps(Bier?)idee.

In eigener Sache

Ich bin an der Erhaltung und Entwicklung der Stadt Passau interessiert und möchte Mitglied des FORUM PASSAU werden.

Name
(bitte in Druckbuchstaben)

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Ort/Datum

Unterschrift

Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt DM 25.- und berechtigt zum Bezug der »FORUMS-Nachrichten«. Die Mitgliedschaft kann jederzeit, spätestens jedoch zum 31.12. eines Jahres für das Folgejahr gekündigt wer- den. Um Verwaltungskosten zu sparen, bin ich bereit, den Jahresbeitrag in Höhe von DM _____ von meinem Konto abbuchen zu lassen.

Konto-Nr.

Bankleitzahl

ÜBRIGENS: Auch in anderen Städten gibt es erfolgreiche Aktivitäten örtlicher »Forums«-Organisationen.